

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Alle unterzeichnet eingetragene Manuskripte über-
nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Völlige Niederlage der Russen am Niemen.

Apollisch. Großes Hauptquartier, 20. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Eräbes, unsicheres Wetter hemmte gestern in Flandern und Nordwest-Frankreich die Geschichtstätigkeit.

Auf der Lozetto-Höhe machten wir kleine Fortschritte, bei Ablain wurde ein nächtlicher feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen.

Zwischen Maas und Mosel war der Artilleriekampf besonders heftig. Gegen Morgen gingen die Franzosen östlich Nilly in breiter Front zum Angriff vor, der überall, zum Teil in erbittertem Handgemenge, von uns abgewiesen wurde.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Mit den aus der Linie Shagori-Frauenburg im Vormarsch gemeldeten stärkeren feindlichen Kräften ist es zu keiner Geschichtsberührung gekommen. An der Dubissa wurden russische Angriffe abgeschlagen, neunhundert Gefangene und zwei Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Gestern griffen wir nördlich Podubis an, nahmen die Höhe 105 und machten weitere fünfhundert Gefangene. Die südlich des Niemen vordringenden russischen Kräfte wurden bei Orzechabuda-Syntowh-Szaki völlig geschlagen. Die Reste des Feindes flohen in östlicher Richtung in die Wälder. Kleinere Abteilungen halten noch Sufki. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich deshalb nur auf zweitausendzweihundert, ferner wurden vier Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über den San nördlich Przemysl vorgedrungenen Truppen wurden gestern Nachmittag erneut von den Russen in verzweifelten Anstürmen angegriffen. Der Feind wurde überall unter sehr erheblichen Verlusten zurückerworfen. Heute früh gingen wir auf einem Flügel zum Gegenstoß über und stürmten die Stellungen des Gegners, der eiligst flieht. Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

Das Grünbuch.

Telegramm unseres Korrespondenten)

Wagano, 20. Mai.
Auf die Erregung der letzten Tage ist nunmehr eine besänftigende Ruhe gefolgt, die die nahende Entscheidung mit den Waffen ankündigt. In Rom ging gestern das Gerücht um, daß Fürst v. Bülow und Reichs-Präsident der Consulta neue Vorschläge unterbreitet haben, doch ist das Gerücht unbestätigt. Der „Stampa“ zufolge soll das Grünbuch nach der Absicht der Regierung drei Punkte darlaut:

Erstens: daß der Krieg Italiens gegen Oesterreich und folglich auch gegen Deutschland ein gerechter Krieg sei.
Zweitens: daß der Krieg hauptsächlich geführt wird, weil sonst die Befreiung aller unchristlichen Kaiser anachronistisch sei.

Drittens: daß Italien über die österreichischen Zugeständnisse mit denkbar größtem Langmut und Bereitwilligkeit verhandelt.

Von allen Seiten wird eifrig gearbeitet, um der heutigen Parlamentsöffnung eine hohe historische Bedeutung zu verleihen. Ramentlich wird auf die Kriegspartei eingewirkt, damit diese unnütze Anstrengungen in der Kisa unterlasse. Ebenso sollen außerhalb des Parlamentes alle gefährlichen Anhebungen und Ausfressungen tunlichst unterdrückt werden. Eine große Anzahl von Abgeordneten ist bereits freiwillig in die Armee eingetreten, darunter viele Sozialisten und Republikaner. Papstino Garibaldi erhält ein Kommando im Meer.

Auch die „Concordia“, die letzte deutschfreundliche Zeitung in Rom, erklärte in einem Artikel, am Vorabend der Eröffnung der Reichstagsarbeiten sei es ihre Pflicht, das Vorgehen der Regierung gegen Deutschland loyal zu unterstützen. Die sozialdemokratische Partei hatte in Bologna zwei große Protestveranstaltungen gegen den Krieg einberufen. Die Parteileitung sagte diese Versammlungen plötzlich auf Wunsch der Behörden ab.

In Mailand fand ein Zusammenstoß von Konzentrationen und der Polizei statt. Ein Polizeikommissar wurde durch einen Revolververstoß schwer verwundet.

Reisevorbereitungen des Fürsten Bülow.

Telegramm unseres Korrespondenten)

Wagano, 20. Mai.
Der Vorkaufung, der den Fürsten Bülow und das Personal der Vorkaufung wie der bayerischen Gesandtschaft über die Grenze bringen soll, ist zusammengepackt. Er reist aus vier Wagen erster Klasse, drei zweiter Klasse, einem Salonwagen, Speisewagen und zwei Gepäckwagen. Es scheint, daß auch die Gesandten beim Kaiser v. M. Hülsberg und Baron Ritter mitfahren werden.

König und Dichter.

Telegramm unseres Korrespondenten)

Wagano, 20. Mai.
Neben den Empfang d'Annunzio's beim König in der Villa Ada wird noch berichtet: Der König begrüßte den Dichter am Bahnhof und überhäufte ihn mit Worten der größten Herzlichkeit und Bewunderung. Dann ging der König mit dem Dichter fast eine Stunde lang im Park spazieren. Der Dichter will nicht sagen, was der König mit ihm sprach, er war aber von der Unterredung ganz hingerissen. Der Pariser „Gaulois“ veröffentlicht ein geiziges Telegramm d'Annunzio's: „Die Schlacht ist gewonnen, ich habe von der Höhe des Kapitols aus zu einer unermeßlichen begeisterten Volksmenge gesprochen. Die Glocken läuten Sturm, und die Rufe des Volkes bringen zum schönsten Himmel der Welt empor: ich bin zeugen vor Sonne.“ Der Direktor des „Secolo“ schreibt: „Der Dichter ist gelangweilt, daß eine italienische Volk zu seiner nationalen Tradition zurückzuführen und einer glorreichen Zukunft entgegenzuführen. Die Königin Helena ist bei der Kaiserin überal von der Menge umgeben worden. In Mailand sind in der vergangenen Nacht hundertfünfzig verdächtige Personen verhaftet worden.“

Wagano, 20. Mai.
Der Kaiserliche sozialistische Stadtrat fandte der sozialistischen Partei in Rom eine Deputation, welche einen kurzen liegreichen Krieg für Italien erklärt.

Die Ministertrippe in England.

Von [Redaktion verbleibt]
Paul Harms.

An den Veränderungen, die jetzt im englischen Kabinett vor sich gehen, interessiert uns vor allem dies: Sind sie aufzufassen als ein Zeichen der Stärke oder als ein Zeichen der Schwäche? Es handelt sich, wie man weiß, darum, daß Vertreter der Opposition in die Regierung eintreten sollen, und so könnte man versucht sein, sich die Frage zu beantworten an Hand des alten Spruches von der Eingetie, die hart macht. Nur daß es dabei nicht ganz gleichgültig ist, aus welchen Quellen der Druck zur Eingetie entpfeht. Eingetie, die aus dem freiwilligen Erbe hervorgeht, alle vorhandenen Kräfte zur Höchstleistung zusammenzufassen, ist sicher ein Zeichen der Stärke. Eingetie, die, nur der Not gehorchend, zusammenfügt, was lieber getrennt bliebe, ist es — vorzüglich ausgedrückt — schon weit weniger.

Das englische Regierungssystem ist darauf zugeschnitten, daß eine Mehrheit die Leitung kritisch überwachet, während eine Minderheit die Leitung kritisch überwachet. Gatte das Kabinett Asquith bei Ausbruch des Krieges die Opposition aus freien Stücken aufgefordert, die Verantwortung mit zu übernehmen, und in die Regierung einzutreten, so wäre das zwar eine Durchbrechung des geltenden Systems gewesen, die aber im Kriegszustand über volle Rechtfertigung gehabt hätte. Vorzüglich und vorausschauen hätte auch der Gegner sich ein Verfahren nennen müssen, das der Welt bewiesen hätte, wie tief man von der Schwere der Aufgabe überzeugt war. Von solcher Vorzüglich und Vorausschauen aber ist das Kabinett Asquith himmelsweit entfernt gewesen. Es hielt die Verantwortung für leicht genug, um sie auch im Kriegszustand allein tragen zu können. Churchill, das Gegenstück des Kabinetts, ließ die Welt darüber nicht im Zweifel. Seine Großsprecherien haben sich im Laufe des Krieges auch keineswegs vermindert, aber sie gingen seinen Landsleuten je länger je mehr auf die Nerven. Als die englische Kriegsführung zu Ende nach sechs Monaten der Bestrafung des Feindes seinen Schritt näher getommen war, fand man das langsam und bedauerlich, aber man hätte es ertragen. Doch begannen die Fraktion, die vollständige Rote in völlig verlagte, das hat die öffentliche Meinung ernstlich beunruhigt. Man fragte, was Churchill in den landfremden Schützengräben zu suchen habe, man schalt ihn einen Amateurstrategen, sein bärbeißiger Gegner Balfour forderte öffentlich, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werde, man zwang ihm den Nachmann Fisher als ersten Zeugen wieder auf — mit dem Ergebnis, daß nun das Land ärger ward, denn zuvor. So schmerzlich es uns Deutschern trifft — wir werden uns damit abfinden haben, daß Winston Churchill aus der Leitung der britischen Admiralität ausscheidet!

Aber dieser Wechsel hätte sich vornehmen lassen, ohne das ganze Kabinett einer Umwidmung zu unterziehen. Wenn Asquith den Rückfall der Unklarheit Churchill's bemerkt, Vertreter der Opposition ins Kabinett zu ziehen, so beweist das ungenügend, daß die liberale Partei allein sich der Verantwortung nicht mehr gewachsen fühlt. Die inneren Schwierigkeiten, bereit mit den Angriffen der Opposition, machten dem Kabinett über Kopf. Und da es vorzüglich seinen Weg sieht, der Schwermüdigkeit Herr zu werden, möchte es zunächst einmal die Opposition mundtot machen. Ein Ausweg, der vermutlich dem Kopfe des schlauesten aller Juristen Asquith in Berlin entpfeht! Wenn die Opposition mit im Kabinett sitzt, kann sie dem Kabinett keine Opposition mehr machen. In der konservativen Presse hat man denn auch die Gefahr gewittert und in dem Angebot des Premiers nichts als einen Versuch erklunden wollen, ungenügenden Kritikern die Hände zu binden. Einzelne haben demgemäß scharfen Widerspruch erhoben gegen den Eintritt unionistischer Führer in das liberale Kabinett. Dennoch scheint es, daß es dazu kommen werde. Ist annehmbar, daß die Regierung dadurch innerlich gelöst werde? Man kann es sich nicht recht vorstellen, aber man braucht es nicht für ausgeschlossen zu halten. Die regierende Partei in England hat wohl innerlich das Gefühl, abgenutzt zu sein. Möglich, daß ihre Führer es vorziehen, die Regierungsgewalt schmerzlos und unmerklich in konservativen Hände hinüberzugeben zu lassen. Wenn also der liberale Flügel des gemischten Kabinetts sich dem konservativen hübsch unterordnet, dann kann es geschehen, daß sich, ohne allzu heftige inneren Kämpfe, allmählich ein Szenenwechsel vollzieht. Der ist schon deshalb nicht so unwahrscheinlich, wie es auf den ersten Blick scheinen möchte, weil Vertreter der Opposition, die die Regierung zu sich gezogen hat, innerhalb dieser Regierung naturgemäß die stärkere Stellung haben, auch wenn sie in der Minderzahl sind. Können sie doch durch die bloße Drohung mit ihrem Rücktritt die Mitglieder der alten Regierung jederzeit auf die Knie zwingen, da der vollzogene Rücktritt die bisher regierende Partei um den letzten Rest ihres Kredit's bringen müßte. In jedem Fall wird es ein reichliches Schachspiel sein, die Arbeit dieses eigenartigen Kabinetts zu beobachten, in dem die Konservativen eine vortreffliche Gelegenheit haben werden, sich mit den regierungsfernen Jüngern über die Werbung der liberalen Partei zu verständigen.

Auf den Gang des Krieges — darüber soll man sich keiner Täuschung hingeben — wird die Ministertrippe kaum Einfluß haben. Für Friedensverhandlungen mag es nicht gleichgültig sein, mit welchen Persönlichkeiten man zu tun hat, den Krieg

Italiens Kriegsbereitschaft.

Das italienische Heer.

von Major a. F. E. Moraht. (Nachdruck verboten.)

Für Oesterreich-Ungarn und uns gilt es, der neuen Gefahr stark entgegenzutreten. Wir tun es seit langem. Die letzten Kämpfe Italiens haben uns nicht abgelenkt, seinen militärischen Wert im Dreieck zu beweisen und in Oesterreich-Ungarn hat der Chef des Generalstabes seit Jahren seine Konsequenzen aus dieser Erkenntnis gezogen. Für Deutschland gibt es auch den neuen Feinde gegenüber nur das Festhalten an unserer Waffenbrüderschaft mit der Donaumonarchie. Hat Italien es anders erwartet, so war es sichtlich unrichtig. Auch über die Kräfte der seit dreieinhalb Jahren gegen eine Übermacht ringenden, aber bisher nicht geliebten Zentralmächte hat hier Oester den italienischen Generalstab getäuscht. Wir brechen nicht in die Arnie, weil Italien marschieren will. Gewiß bedeutet sein Zuwachs auf feindlicher Seite für die Zentralmächte und die Türkei eine Entfremdung vom endlichen Siege. Aber im Augenblick nicht mehr in dem gleichen Maße, wie es vor Monaten der Fall gewesen wäre.

Italiens Heeresverwaltung hat verstanden, daß ihre Not der Nichtbereitschaft im August 1914 die Zusage der politischen Führung zu machen. Die Erklärung, welche vor einiger Zeit der italienische Ministerpräsident abgab, „Heer und Flotte sind für jede Eventualität bereit“, konnte nur nach Ablauf einer monatelangen Vorbereitung für den Krieg ausgesprochen werden. Italien begann mit dem Zuge des Beginns der Kriegsvorbereitung zu den Waffen greifen, war Italien nicht bereit. Vor Beginn des Weltkrieges hatte man aus Deutschland erste Mahnungen an den römischen „Bundesgenossen“ gerichtet, die eigenen Schultern mit größerer Bereitwilligkeit zum Erhalt des Friedens zu belasten. Sie blieben unbeachtet und jetzt darf man fragen, ob damals wohl eine italienische Ergebenheits- für Deutschland und Oesterreich-Ungarn ein Glück bedeutet hätte. Dem anfänglichen „Abscho Germania“ wurde wohl nur aus Gründen der Nichtbereitschaft die Zustimmung verweigert.

Militärischen Nachteilen war der Erschöpfungszustand der italienischen Kampfkraft, wie er seit dem letzten Kriege bekannt ist, nicht unbekannt. Die große Anzahl von Soldaten, die Italien schließlich im eigenen Interesse rüfete. Ein auf- und abwogender Kampf um die nötigen Mittel brachte zwei Kriegsminister nach kurzer Amtszeit zum Verlassen des Postens. Der letzte Mann des Vertrauens schloß im Glück, er wird mit vorläufig einer Milliarde die erste Heeresstärke erreichen und hat die verschleppten Rekruten geblieben durchzuführen. Wie tief er ging, ist aber erst erfahren worden, als etwa 1200 Millionen Lire, doch das ist für vorbereitete Italien und im Hinblick auf die erhoffte Rentabilität solcher Versuchsausgaben nicht zögern, jene Mittel zu bewilligen, wenn es nicht schon vom Dreieckverband besog.

Die Verstärkung der Friedenspräsenz zu Kriegszustand wurde durch umfangreiche Einberufungen zu den Friedenszeiten eingeleitet. Die großen Einmärsche der Friedensjahre war immer einer der Hauptmängel italienischer Mobilmachung. Nacheinander traten die Jahrgangsklassen 91-93, 89-90 und die sonst betriebe „erste Kategorie“ gewisser Jahrgänge an. Den Rekrutenjahrgang 94 stellte man verständig am 1. September ein und den Rekrutenjahrgang 95 schon am 1. Januar dieses Jahres. Wie in Kriegsjahren, wurde mit ihm zugleich die zweite Kategorie des Jahrgangs 95 einberufen und zwar zum höchsten Grad der (im Frieden) gesetzlich möglichen Dienstzeit von sechs Monaten. Das Ziel dieser ständigen Bewegung der Kriegsvorbereitung — nach wochenlangen Leberungen erfolgte eine vorläufige Entlassung — liegt in einer schon

Marschbereitschaft des ganzen mobilen Heeres, und zwar bei möglicher Schonung des Erwerbslebens, bevor die Kriegserklärung erlassen war. Man hat jederzeit in den berücksichtigten „Probemobilmachungen der Russen“ viel Stoff zur Beurteilung gefunden, die italienischen Rüstungen sind vom militärischen Standpunkt aus nicht anders als jene Probemobilmachungen. Waren sie mitten im Frieden erfolgt, so würden sie zweifellos politische Schwermigkeiten hervorgerufen haben. Jetzt verstand die kriegsführende Welt, sich mit ihnen geduldig abzufinden. Italien hat in diesem Augenblick den höchsten Stand seiner Kriegsbereitschaft erreicht, die Rekruten des Jahrganges 95 sind ausgebildet. Die Jahrgangsklassen 91 bis 89 stehen wieder unter den Waffen, ebenso Jahrgang 88. Von der Infanterie sind alle Dienstpflichtigen der Jahrgangsklassen 76 bis 80 auf den 15. Mai beordert, also Männer bis zum 30. Lebensjahre einschließlich. Der Mangel an Kompanieführern bei den Kriegsinformationen und bei den Subalternoffizieren in der Territorialmiliz ist ausgeglichen. Von wesentlicher Bedeutung ist die artilleristische Verstärkung. Die Gebirgsartillerie wurde von 36 auf 46 Batterien, die Feldartillerie auf 36 Regimenter gebracht. Auch erstreckten sich die Rekruten auf den früher vorhandenen Mangel an allerlei Material, und Munitionsvorräte wurden in England bestellt. Der Generalstabchef, General Cardona, soll der Mann dazu sein, den glatten Verlauf der Mobilmachung und des Aufmarsches zu gewährleisten. Nach schwerigen Nachrichten begannen die Transporte seit den ersten Wägen an und hatten als Ziel die Nordgrenze.

Die Kriegsmacht Italiens ist in der dem Kriege vorausgehenden Friedenszeit auf 110000 Mann geschätzt. Die früheren Schätzungen, wie sie in militärischen Handbüchern sich finden, haben aber sämtlich während dieses Krieges Schiffbruch gelitten. Wir müssen annehmen, daß Italien, wenn es übertriebene Anstrengung will, ein größeres Heer unter die Waffen rufen kann. Der kriegerische Geist des italienischen Heeres ist für erste nicht auszusprechen. Solange seine Niederlagen eintraten und die „Stimmung“, welche im italienischen Charakter eine bedeutende Rolle spielt, nicht leidet, muß man mit energischer Kriegsführung rechnen. Einem Heere wie uns aber, das Italien noch nie aus eigener Kraft einen Krieg gewann, und das seine jetzigen Bundesgenossen nichts geben, aber viel nehmen kann, ist die erste nicht auszusprechen. Solange seine Niederlagen eintraten und die „Stimmung“, welche im italienischen Charakter eine bedeutende Rolle spielt, nicht leidet, muß man mit energischer Kriegsführung rechnen. Einem Heere wie uns aber, das Italien noch nie aus eigener Kraft einen Krieg gewann, und das seine jetzigen Bundesgenossen nichts geben, aber viel nehmen kann, ist die erste nicht auszusprechen. Solange seine Niederlagen eintraten und die „Stimmung“, welche im italienischen Charakter eine bedeutende Rolle spielt, nicht leidet, muß man mit energischer Kriegsführung rechnen. Einem Heere wie uns aber, das Italien noch nie aus eigener Kraft einen Krieg gewann, und das seine jetzigen Bundesgenossen nichts geben, aber viel nehmen kann, ist die erste nicht auszusprechen.

Italiens Festungen im Norden — Verona mit moderner Gürtelbefestigung, Mantua, Legnano und Peschiera — gestalten einen gefürchteten Aufmarsch im Rücken von Verona. Ein Vorbringen gegen Vojen im österrichischen Tirol und gegen Vitsch (Kärnten) kann Italien über die Alpen ins Hinterland nicht zu führen. Die österrichische Bahnlinie. Größere Verbindungen an der albanischen Küste sind nicht unmöglich. Genauso wenig ein Auftreten im Dardanellengebiet und eine Benützung des Hafens von Saloniki, um letzliches Gebiet zu erreichen. Die Abwehr solcher feindlichen Unternehmungen läßt sich aus begrenzten Gründen hier nicht behandeln. Eine weitere Frage ist, ob Italien Truppen nach Griechenland schicken darf. Unmöglich ist es nicht, wenn auch nicht gerade wahrscheinlich. Genauso ist es ungewiß, ob Italien die Neutralität der Schweiz respektieren wird. Jedenfalls ist die letztere auf daran, in ihrer Bereitschaft zur Abwehr eines Neutralitätsbruchs zu verharren.

Die Flotte Italiens.

von Kapitän zur See a. F. L. Persius. (Nachdruck verboten.)

Der Ausbau der italienischen Flotte wurde in den letzten Jahren durch verschiedene Gründe aufgehalten. Im Vordergrund stand die nicht genügendem Leistungsfähigkeit der Werften. Die Bauzeiten der Großkampfschiffe waren außerordentlich lang. Die Kanonenindustrie befand sich völlig in Abhängigkeit von der ausländischen Industrie, namentlich der englischen und nordamerikanischen.

Das vorhandene Material gilt als recht kriegerisch. Die italienische Schiffsbauindustrie ist als ganz allgemein die Stärke der geschlossenen Flotte ist nach dem im Januar erschienenen „Jahrbuch der Kriegsmarine“, das teilweise amtliche Quellen benutzte, die folgende:

Linien- und Kreuzer	von 1911	von 1912	von 1913	von 1914	von 1915	von 1916	von 1917	von 1918	von 1919	von 1920	von 1921	von 1922	von 1923	von 1924	von 1925	von 1926	von 1927	von 1928	von 1929	von 1930
„Giulio Cesare“	1911	22500	18	18	80,5 cm	23	100													
„Beniamino Zevi“	1911		12	12	7,6 cm	22	100													
„Dante Alighieri“	1910	21000	20	20	12	38,8	96													
„Roma“	1907-08		16	16	7,6 cm	21,5	70													
„Vittorio Emanuele“	1904	12800	12	12	20,3 cm	22,5														
„Regina Elena“	1904		24	24	7,6 cm	22,5														
„Regina Margherita“	1901	13400	4	4	30,5 cm	20,2	80													
„Cenedo“	1897	9900	8	8	15	18,0	50													
„Emmanuel Filiberto“	1897	9900	8	8	15	18,0	50													

insgesamt fast alle 12 Linien- und Kreuzer bestimmt sechs bis acht, von denen 4 Dreadnoughts sind. Im April 1914 fertig gestellt werden: „Andrea Doria“ und „Caio Duilio“. Ein Displacement beträgt 22700 Tonnen. Die Armierung besteht aus 13 30,5- und 16 15,2-Zentimeter-Kanonen. Die Geschwindigkeit beträgt sich auf 22 Knoten. Die Beladungslänge beträgt 10000 Kubikmeter. Die beiden Schiffe tatsächlich fertig sind, ist nicht bekannt, jedoch dürfte es wahrscheinlich sein. Vier weitere im Bau befindliche 31400-Tonnen-Dreadnoughts, die Vertreter der „Scintorio Colombo“-Klasse mit je 8 38,1-Zentimeter-Geschützen liegen noch auf Stapel.

Die Kreuzer sind nicht vorhanden. Panzerkreuzer besitzt die Marine 8 fertige, von denen keiner in den letzten Aufstellungen entspricht. Die beiden neuesten, „San Marco“ und „San Giorgio“, liefen 1908 von Stapel, verdrängen 10300 Tonnen, sind 23 Knoten schnell und mit vier 25,4-Zentimeter-Geschützen besetzt. Die Zahl der Geschütze ist gering: 7 Stück, von denen die neuesten „Vibio“, „Mino Birio“, „Marzia“ und „Quarto“, etwa 30 Tonnen groß sind und 28 Knoten laufen. Ihre Beladung besteht aus 12- und 15-Zentimeter-Geschützen. Fertige Torpedobootsflotte sind 33 vorhanden. Ihre Geschwindigkeit ist hoch. Von 600 bis 7000 Kubikmeter sind 60 bis 70 Torpedos. Ihre Geschwindigkeit liegt unter 30 Knoten. Endlich gibt es noch 20 fertige U-Boote, denen man vorzügliche Eigenschaften nachsagt.

Zum Vergleich der Stärke der italienischen gegen die österrichische Flotte dient folgende Gegenüberstellung, die nur das in dieser anzunehmende festige Material umfasst.

Italien	Oesterreich
Linien- und Kreuzer	4
Panzerkreuzer	8
Geschützte Kreuzer	7
Torpedobootsflotte	33
Große Torpedobootsflotte	69
U-Boote	30

Das Oesterreich-Ungarische Friedensheer — der italienischen Flotte hat eine Stärke von insgesamt 87500 Mann, von denen sich 999 Offiziere befinden. (Oesterreich: 19000 Mann mit 887 Offizieren.) Die Kriegsbereitschaft der italienischen Flotte, im besonderen der Wert der Schiffe, beladungen läßt sich verständlicherweise heute nicht beurteilen. Die italienische Marine hatte seit der Schlacht bei Vifra, die von der österrichischen Flotte unter Zuehilfe gefolgt wurde, keine Gelegenheiten, sich kriegerisch zu betätigen. Der Admiralminister Admiral Pelloni, der wie italienische Blätter mitteilen, zum Flottenchef ernannt werden ist hat öffentlich seine „unbedingte Gewissheit“ des Sieges erklärt. Nun, wie sollte er anders! Der bekannt englische Marineoffizier Lord Jans äußert sich in seinem Wert über „Oesterreich“ recht abfällig über die italienische Marine. Er schließt seine herbe Kritik mit den Worten: Vifra beendet den letzten Akt der italienischen Flotte, und ein anderes Vifra wird wahrscheinlich ihren nächsten Schicksal beschreiben.

Ob und wo ein Eingreifen der italienischen Flotte in den Kampf vor sich gehen wird, läßt sich schwer voraussagen. Wird sie in der Adria und vor Dardanellen eingesetzt werden? An beiden Plätzen haben Angreifer bisher keine Vorbeeren geerntet. In der Adria hätten die Franzosen wesentliche Demonstrationen auf, bei denen sie nur Verluste erlitten. So wurde noch am 27. April 1915 der Panzerkreuzer „Don Gambetta“ vom österrichischen U-Boot „U 5“ unter dem Kommando des U-Bootführers Franz Ritter v. Trapp erfolgreich torpediert. Unverkennbar wurde vor den Dardanellen und in der Adria die Haltung der französischen Flotte von einer „Strategie der Zurückhaltung“ beherrscht. Frankreich bemüht sich seine nicht gerade zahlreichen geschäftstüchtigen Schiffe zu schonen. Warum sollte es seine Seemacht zu schwächen! Es muß an das „Morgen“ gebau werden! Die Flotte wird auch die italienische Flotte Strategie der Zurückhaltung“ als empfehlenswert erkennen. Immerhin werden die bisherigen Manöver, das heißt die österrichischen und französischen Streitkräfte durch den Eintritt der italienischen Geschwader erheblich gestärkt, und man darf nicht in Zweifel darüber sein, daß die Verteidiger einen immer schwereren Stand haben werden.

Beachtenswerte Reboote: für Ostsee, Mittelmeer, Nordsee und Ostsee. (Nachdruck verboten.)



Das italienisch-österreichisch-ungarische Grenzgebiet.

Handels-Beitung des Berliner Tageblatts.

Nummer 255.

Berlin, Donnerstag, 20. Mai 1915.

Abend-Ausgabe.

Italien.

Die von Italien heraufbeschworenen Kriegsgefahren lenken die Aufmerksamkeit auf die Wirtschaftsverhältnisse der Mittelmeerhälfte. Mehr als einmal war die Volkswirtschaft Italiens schweren Erschütterungen ausgesetzt, die bisher meist gut überstanden wurden. So zeigte sich Italien den Folgen des Tripoliterkrieges verhältnismäßig gut gewachsen, es konnte trotzdem in verschiedenen Industriezweigen krisenhaft Zustände zu beobachten waren und trotz der gewaltigen Aufwendungen, die der Feldzug in der libyschen Wüste verursacht hatte — ein Jahr später an der internationalen Hochkonjunktur teilnehmen. Nichtsdestoweniger blieben in einigen Industrien Italiens die seit Jahren zu beobachtenden schwierigen Verhältnisse bestehen. In der Eisenindustrie, die früher jahrelang ein Schmerzenskind Italiens war, ist durch eine scharfe Sanierung und Verstrukturung im Laufe der Jahre eine Besserung eingetreten, die durch große Staatsaufträge gefördert wurde. Dagegen ist die Situation in der Textilindustrie meist ungünstig geblieben, eine Folge der starken Ueberproduktion. Vorübergehend hat sich zwar die Lage des Baumwollgewerbes während des jetzigen Krieges etwas gehoben, dürfte aber in der Seidenindustrie eine weitere Verschlechterung zu verzeichnen.

Vielfach hat Italien von dem jetzigen Kriege durch Lieferungen an die kriegführenden Mächte Vorteil gehabt, freilich war dieser Vorteil dadurch begrenzt, dass sich Italien der Diktatur Englands schon seit Monaten unterworfen und über eine Reihe von Ausfuhrprodukten ein Exportverbot verhängt hatte. Infolgedessen hat die Gesamtausfuhr Italiens in 1914, die in der ersten Hälfte des Jahres eine steigende Tendenz zeigte, in der zweiten Hälfte einen Rückgang erfahren, der ungefähr fünfmal so gross war, wie die Zunahme in der Zeit von Januar bis Juli 1914. Im Jahre 1915 hat dagegen, soweit bis jetzt Zahlen vorliegen, die Ausfuhr eine Steigerung gegen die gleichen Monate im Vorjahre erfahren. Die Einfuhr zeigt sowohl in 1914 als auch im ersten Quartal 1915 einen starken Rückgang gegen das Vorjahr.

Die Handelsbilanz Italiens ist passiv, das heisst das Land führt stets mehr ein, als es ausführt. In den letzten Jahren haben sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr des Landes eine Steigerung erfahren, nur das Jahr 1913 weist einen kleinen Rückgang der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahre auf. Wie sich Export und Import Italiens in den letzten Jahren gestaltet haben, zeigt nachstehende Statistik:

in 1000 Lire

Gesamthandelsbilanz

Einfuhr Ausfuhr

Waren Edelmetalle Waren Edelmetalle

1909 21116 18001 18690 44068

1910 32455 276 31066 207977

1911 3289 296 2806 204373

1912 3702 297 3367 20697

1913 3637 71 3104 250394

Das Passivum der italienischen Handelsbilanz ist also sehr erheblich. Es beträgt mehr als eine Millarde Lire, und wird nicht, wie in den kapitalreicheren Ländern England, Frankreich und Deutschland, durch den Zinsertrag ausländischer Werte, von denen Italien nur wenig besitzt, sondern hauptsächlich durch seinen ausserordentlich grossen Fremdenverkehr, in geringerem Masse auch durch seine gut entwickelte Schifffahrt, sowie durch Geldsendungen der zahlreichen italienischen Auswanderer, ausgeglichen. Gerade die Zahlungen der italienischen Auswanderer an ihre in Italien befindlichen Angehörigen spielen bei dem grossen Umfange der Auswanderung von Italienern für die Handelsbilanz eine grosse Rolle. Es betrug nämlich bei einer Bevölkerung von ca. 35,2 Millionen:

Die Auswanderung Rückwanderung

1909 655437 134210

1910 615475 161148

1911 533844 218988

1912 711446 183990

1913 873298 188978

Der grösste Teil geht regelmässig nach Nordamerika und Argentinien.

Den Löwenanteil an der italienischen Einfuhr hat das Getreide. Der Import in diesem Erzeugnis ist zwar schwankend je nach dem Ernteresultat, immerhin handelt es sich auch bei gutem Ernten um sehr hohe Beträge, die für die Einfuhr von Getreide aufgewendet werden. Als Lieferanten für dieses Erzeugnis kommen in normalen Zeiten Russland und die Donauländer sowie Argentinien in Betracht. In der letzten Zeit war Italien, da die Dardanellen gesperrt sind, ausschliesslich auf die Zufuhr von Getreide aus Nord- und Südamerika angewiesen. Dabei war der Bedarf Italiens im letzten Jahre besonders gross, weil die Ernte des Landes teilweise sehr schlecht ausgefallen war. Infolge des starken Wettbewerbes, der auf dem amerikanischen Getreidemarkte beim Einkauf von Getreide herrschte, musste Italien sehr hohe Preise für sein Getreide anlegen.

In grossem Umfange ist das Land auch auf die Einfuhr von Kohlen angewiesen, die sowohl aus England als auch aus Deutschland bezogen werden. — Den dritten Posten in der Einfuhrstatistik weist die Baumwolle auf, der Rohstoff für die recht ausgedehnte italienische Textilindustrie. Ein erheblicher Teil dieser Einfuhr wird in Form von Geweben wieder exportiert. In der Ausfuhr steht die Textilindustrie an erster Stelle, und zwar sowohl mit Seide als auch mit Geweben. Gleich dahinter rangiert der Export in Früchten.

Die wichtigsten Einfuhr- und Ausfuhrprodukte Italiens sind folgende:

Einfuhr Mill. Lire

Getreide 446,5

Kohle 362,1

Baumwolle 341,6

Chemikalien 215,0

Holz 144,6

Seide 140,6

Haar 130,2

Maschinen 121,0

Eisen etc. 190,0

aus nachfolgender Zusammenstellung der wichtigsten Gebiete hervor:

	In Mill. Lire	Ausfuhr
	Italiens aus:	Italiens nach:
Deutschland	625,3	326,2
England	577,4	264,4
Oesterreich	324,5	219,2
Frankreich	289,6	229,6
Russland	214,3	102,9
Rumänien	169,9	25,8
Schweiz	84,1	215,9

Der deutsch-italienische Handelsverkehr hat sich in den letzten Jahren wie folgt gesteigert:

	In Mill. M.	deutsche Ausfuhr
	Ital. Einfuhr	nach Italien
1909	387	289
1910	374	323
1911	384	348
1912	304	401
1913	317	308

Verglichen mit dem Jahre 1907 (dem ersten seit Beginn des neuen Zolltarifs) hat sich die Einfuhr italienischer Waren bei uns um 11 pCt., die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse nach Italien um 30 pCt. gesteigert. Der Import aus Italien macht 3 pCt. unserer Gesamteinfuhr, der Export nach dortin 3,9 pCt. unserer Gesamtausfuhr aus. Es handelt sich mithin nur um einen kleinen Teil unserer Aussenhandels. Dagegen umfasst der Import Italiens an deutschen Erzeugnissen ca. 20 pCt. der Gesamteinfuhr und der Export nach Deutschland ca. 13 pCt. der Gesamtausfuhr Italiens.

Deutschland bezieht aus Italien zum überwiegenden Teil Luxusgegenstände sowie Genussmittel, auf die wir seit dem Beginn des Krieges gut verzichten können. Fast ein Drittel der gesamten Einfuhr aus Italien besteht aus Rohseide; ein Erzeugnis, für das ohnehin jetzt in Kriegszwecken keine Verwendung besteht. Ebenso gut können wir eine ganze Reihe von italienischen Waren entbehren, wie z. B. getrocknete Mandeln (12 Mill.), Aepfel (8 Mill.), Tafeltrauben (7 Mill.), frische Blumen (4 Mill.), Apfelsinen und Haselnüsse (7 Mill.), Pfirsiche, Artischocken usw. (3,1 Mill.), Wein (1,4 Mill.). Auch das Fehlen der übrigen italienischen Erzeugnisse, wie z. B. Hanf (13 Mill.), Rindshäute (6 Mill.), Schwefel (4,3 Mill.), Asphalt (3,8 Mill.), Bismut (3,1 Mill.) wird sich in Deutschland durchaus nicht schwer thunbar machen. Es sind dies teilweise Erzeugnisse, die wir schon seit Beginn des Krieges nicht mehr von Italien bezogen haben.

Viel ungünstiger als für uns stellt sich das Verhältnis bei der Einfuhr in Italien. Denn Italien bezieht von uns Erzeugnisse, die es schwer entbehren kann, weil es sie nicht selbst herstellt, oder weil es sie von anderen Ländern nicht bekommen kann. So wird sich in Italien das Fehlen der deutschen Kohlen um so unangenehmer bemerkbar machen, weil England nicht in der Lage ist, den ganzen Bedarf Italiens an Kohlen zu decken. Auch das Ausbleiben der deutschen Teerfarbstoffe (9,1 Mill.) wird für die italienische Textilindustrie sehr ungünstig sein. Das gleiche gilt von den zahlreichen Erzeugnissen unserer Montanindustrie, die die italienische Industrie weiter verarbeitet. Hierzu gehören Rohseiden (6 Mill.), Stäbchen (3 Mill.), Träger (3 Mill.), Rohseide (4,3 Mill.), Metallische Mandeln (12 Mill.) sonst im Werte von 10 Mill. M. bezogen. Dieser Import wird durch den Krieg ebenfalls unterbunden. Viel leichter verschmerzen wird Italien das Fortbleiben deutscher Textilerzeugnisse, weil es hierfür zu einem Teil im Lande selbst Ersatz haben wird. Sehr empfindlich aber durch die starke Verringerung des Fremdenverkehrs leiden denn ja Deutsche und Oesterreicher die dominierende Rolle gespielt haben.

Die Eisenbahnsignalbauanstalt Max Jüdel u. Co. Akt.-Ges. in Braunschweig sieht sich, wie wir schon angekündigt, u. a. infolge des Krieges zu einer Dividendenermässigung genötigt. Während man aber noch vor einigen Monaten nur einer Dividende von 12 bis 15 pCt. zu rechnen hatte, wird uns jetzt von informierter Seite mitgeteilt, dass die Gesellschaft eine Dividende von 18 pCt. ausschütten wird. Im vorigen Jahre waren 24 pCt. Dividende zur Auszahlung gelangt, und da inzwischen eine Erhöhung des Aktienkapitals um 3 auf 8 Mill. M. stattgefunden hat, so würde in diesem Jahre die gleiche Summe, nämlich 1440000 M., aus dem Ertragnis zur Verteilung an die Aktionäre gelangen. Das Gewinnergebnis ist, wie wir hören, wesentlich grösser als im Vorjahre (i. V. 2.982.690 M. Reingewinn) und etwas besser als für 1912. Für die Erhöhung des Reservofonds II und des Gewinnvorrates werden ca. 550.000 M. verwandt (i. V. erhielt der Reservofonds II 1 Mill. M., und 270.000 M. wurden auf neue Rechnung vorgetragen). Über den Geschäftsgang im laufenden Geschäftsjahre hören wir, dass er nicht besonders gut ist, aber auch nicht gerade als schlecht bezeichnet werden kann. Die Gesellschaft hat sowohl unter Arbeitermangel als etwa ein Drittel der Arbeiter steht im Feld, als auch unter fehlenden Aufträgen zu leiden, und es wird uns bemerkt, dass das Ergebnis des laufenden Jahres erheblich geringer sein wird, als das des Jahres 1914.

Die Mannesmann-Röhren-Werke in Düsseldorf. Die Verwaltung des Unternehmens schreibt uns zur Geschäftslage: „Wir sind dem Quantum nach unter 50 pCt. unserer Normalleistung beschäftigt, dem Werte nach ist das Verhältnis besser, weil die Qualitätslieferungen einen grossen Prozentsatz ausmachen als je zuvor. Dementsprechend hoffen wir auch auf ein Ergebnis, das uns die Zahlung einer Dividende erlauben wird. Ueber die Höhe dieser Dividende können wir uns heute noch nicht aussagen.“

Die Riebeckische Montanwerke Akt.-Ges. in Halle a. S. Die Gesellschaft, deren Geschäftsjahr am 31. März 1915 abgelaufen ist, hat, wie wir hören, ihren Abschluss noch nicht fertiggestellt, u. a. deshalb, weil sie unter Personal-mangel zu leiden hat. In unterrichteten Kreisen glaubt man, dass das eigentliche Ergebnis sich nur unwesentlich von dem vorjährigen unterscheiden wird, doch wird es für wahrscheinlich gehalten, dass man bei der Gewinnverteilung mit Rücksicht auf die politische Lage besonders vorsichtig verfahren wird. Die ersten Monate des vergangenen Geschäftsjahres hätten einen grossen Rückschlag gebracht, durch die in den darauf folgenden Monaten eingetretene günstige Entwicklung bei der Gesellschaft seien aber die Ausfälle wieder wettgemacht worden. (Für 1914/15 wurden 11 pCt. Dividende gezahlt.)

Das konsolidierte Braunkohlenbergwerk „Caroline“ bei Offleben erzielte im Jahre 1914 einen Bruttoüberschuss von 816.978 M. (i. V. 972.547). Nach Abschreibungen auf Anlagen von 416.497 M. (i. V. 397.731) und auf Effekten von 194 M. (7513) verbleibt ein Ueberschuss von 400.286 M. (407.029) aus dem sich gemeldet die Ausschüttung einer Dividende von 20 pCt. = 272.040 M. (i. V. 30 pCt. = 405.060) vorgeschlagen wird. 22.000 Mark (38.000 Mark) werden der Dispositionsreserve überwiesen, 12.000 M. der Rückstellung

für Ablösung der Freikuxe, 12.000 M. der Rückstellung für Betriebsgenossenschaft zugeführt (i. V. 25.000 M. der Rückstellung für Abraum). Auf neue Rechnung werden 27.905 M. (18.911) vorgetragen. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgende Mitteilungen der Verwaltung:

Produktion und Absatz in Rohkohlen wiesen niedrigere Ziffern auf; einerseits infolge Mangels an Ersatz für die zum Kriege ausgebliebenen Tieflaarbeiter, andererseits wegen des nach Ausbruch des Krieges von der Eisenbahn eingestellten Gütertransports sowie durch den geringeren Absatz der Kalkindustrie. Der Absatz in Bricketts war bis auf den Monat August, in dem wir einen reduzierten Versand hatten, befriedigend. Die Verkaufspreise stellten sich niedriger als im Vorjahre. Die Rohkohlenabschlüsse für das Jahr 1915 sind zum grössten Teil gestiegen; unsere Brickettproduktion ist gleichfalls, und zwar ab 1. April 1915, zu besseren Preisen als im Vorjahre verschossen.

In der Bilanz erscheinen u. a.: Materialien und Reserveteile mit 32.927 M. (25.571), Kohlen- und Brickettbestände mit 1 M. (wie im Vorjahre), Debitoren mit 209.998 M. (190.536). Bankguthaben sind von 425.590 M. auf 49.702 M. zurückgegangen. Kreditoren sind wie im Vorjahre nicht ausgewiesen. Dagegen erscheint eine Schuld von 123.294 M. bei der Dring u. Lehmann Akt.-Ges. in Halle für Abraum, wozu im Geschäftsbericht bemerkt wird, dass die zum grössten Teil aus dem Tagebau erfolgte Kohlenförderung die Gesellschaft genötigt habe, weit grössere Mengen abräumen zu lassen als sonst.

Chemische Fabrik Grünau Landshoff u. Meyer, Akt.-Ges. in Grünau. Bei der Gesellschaft haben sich die Abschlussarbeiten infolge von Einberufungen des Personals für das Geschäftsjahr 1914 etwas verzögert, doch dürfte das Ergebnis in einigen Tagen vorliegen. Das Unternehmen ist, wie uns auf Anfrage mitgeteilt wird, augenblicklich gut beschäftigt, doch ergeben sich Schwierigkeiten aus dem durch den Krieg hervorgerufenen Arbeitermangel. (Im Vorjahre wurden 10 pCt. Dividende gezahlt.)

Der Versand des Rheinisch-Westfälischen Zementverbandes betrug im April 0,86 pCt. der Beteiligung, gleich 3000 Doppelwaggons, gegen 0,57 pCt., d. h. 2280 Doppelwaggons im März. Die Verschiebung der Doppelwaggonzahl erklärt sich aus einer Verschiebung der Beteiligungsziffer. Im April 1914 betrug der Versand 3,10 pCt. der Beteiligung.

Kallwerke Salzdetfurth Akt.-Ges. in Salzdetfurth. Die heutige Generalversammlung wurde durch 5307 Stimmen 5307 Aktien vertreten, setzte die Dividende auf 15 pCt. fest. Das Wort wurde in der Versammlung nicht verlangt, auch wurden keine Mitteilungen über das Geschäft im Laufe des Jahres gemacht.

F. Butzke u. Co. Akt.-Ges. für Metallindustrie in Berlin. Die heutige Generalversammlung setzte die Dividende auf 3 pCt. fest und beschloss, für ein wegen der Auslastung aus dem Auftragsrückgang ausbleibendes Mitglied den Kaufmann Oskar John neu zu wählen. Auf Anfrage über das Geschäft im laufenden Jahre bemerkte die Verwaltung, dass sich unter der Einwirkung einer weiteren Zunahme der Aufträge in den ersten vier Monaten der Umsatz verdoppelt habe. Ob die Aufträge sich noch weiter vergrössern werden, hänge von der ferneren Gestaltung der politischen und militärischen Verhältnisse ab. Die finanzielle Lage der Gesellschaft sei befriedigend, sie verfüge über ein erhebliches Bankguthaben.

Butzkes Gaslighting Akt.-Ges. in Berlin. Die obigen Versammlung vorübergehende Generalversammlung dieser Gesellschaft genehmigte ohne Debatte den Jahresabschluss. Der gerade zu Beginn der Hauptarbeiten der Beleuchtungsbranche einsetzende Krieg hat, wie berichtet wurde, auf das Unternehmen ungünstig eingewirkt. Der Vertrieb eines bis dahin ins feindliche Ausland exportierten Spezialartikels sei vollständig unterbunden. Die Gesellschaft hat einen Verlust von 3963 M. zu verzeichnen, um den sich der Verlustvortrag auf 36.424 M. erhöht.

Autin-Lübecker Eisenbahn. Die Gesellschaft erzielte im Jahre 1914 an Betriebsergebnissen 1.149.850 M. (1913 1.244.347), denen an Betriebsausgaben 967.197 M. (1913 690) gegenüberstehen. Die Verzinsung und Tilgung der approx. Prioritätenscheine erforderten 139.324 M. (1913 278), die Rücklagen in den Reservefonds der Eisenbahn wurden auf 18.052 M. (23.230) festgesetzt. Für die approx. (3/4proz.) Dividende für Aktien Lit. A sind 72.000 M. (84.000) erforderlich, und der Gewinnvortrag ist mit 1792 M. (4476) in Aussicht genommen; die Aktien Lit. B erhalten wieder keine Dividende. In der Bilanz erscheinen u. a. Bau- und Einrichtungskonto mit wieder 6.329.200 Mark, Zinsenszuschusskonto der beteiligten Staatsregierungen mit 2.690.179 M. (2.527.346), Bankguthaben mit 65.789 M. (68.673) und Bilanzsumme mit 2.146.900 M. (2.190.200). Das Amortisationskonto der Obligationen ist mit 1.299.400 M. (1.077.000) dotiert. Kreditoren haben 33.111 M. (49.330) zu fordern.

London, 18. Mai. (Privat-Telegramm). Die Börse nahm heute einen lebhafteren Verlauf. Goldgedernte Werte konnten ihren Kursstand behaupten. Englische Bahaktien und Canadian Pacific Shares wiesen trotz der schlechten Einnahmen, Amerikanische Papiere und fremde Staatsrenten sowie Petroleumaktien waren behauptet. Die Aktien der Shell-Transportgesellschaft bedangen 90 sh. und Konkolyke 45 sh. Konkolyke und Kupferwerke tendierten fest. Amalgamates stellten sich 60 pCt. und Erbsenwerke 70 pCt. In der abgelaufenen Woche betragen die Einnahmen des Schatzamtes 2.211.138 Pfd. Sterl. gegen 3.049.696 im Vorjahre. Die Ausgaben bezifferten sich auf 21.475.008 Pfd. Sterl. gegen 22.464.471 im Vorjahre.

An der Börse

Das Geschäft heute sehr ruhig, die Tendenz im allgemeinen durchaus widerstandsfähig. Die Aktien einzelner Kriegsmaterial-Unternehmen wie die der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, der Löwe-Ges., der Daimler-Werke, der Rheinischen Metall- und Maschinenfabriken der Gustav Genschow-Ges., die schon gestern am Schluss der Börse eine leichte Erholung aufwiesen, hatten, waren heute um einige Prozent gebessert. Auch für einzelne Montanwerte zeigte sich etwas Interesse. Heimische hatten feste Haltung, fremde Renten waren leblos.

Die nichtamtlich ermittelten Preise waren am Freitagmarkt (Die amtliche Preisermittlung findet am 1. und 15. eines jeden Monats statt). Mais, loco runder gut 85-90, nicht ganz einwärtsfrei 80-85, deklerter 80-90 M. frei Wagen. Gerste, loco ausländische 60-65 M. ab Bahn frei Wagen.

Eierbericht vom 20. Mai. Eier pro Schok: Inländische und ausländische bessere Sorten 7,50-7,60 M., inländische und ausländische geringere Sorten 7,00-7,20 M. Tendenz ruhig.

Berliner Grosshandelspreise für Speisekartoffeln. Im Berliner Kartoffelgrosshandel wurden für den Kartoffelhandel in der Zeit vom 11. bis 15. Mai folgende Preise (für 100 kg. gute, gesunde Ware, von Berliner Bauhöfen) gezahlt: Dabe in der Kartoffelverlosung war die Nachfrage im freien Kartoffelhandel, bei etwas steigender Zufuhr schwach, und die Preise zeigten daher rückwärtige Tendenz, vor Freitag, wie städtische Kartoffelverlosung, wie vorgeschrieben, in Berlin 11,70 M. für 100 kg. frei Keller der Kleinhandl.

Wasserrand am 20. Mai. Am Pezel zu Rathlor 1,23 m. Neuseenstandung 1,32 m. Bries 2,18 m. Brelat 1,15 m. Dredn 1,08 m. Magedburg = 1,48 m.

* Schutz gegen Rangverluste bei Grundstücksversteigerungen.

Uns wird geschrieben: Die Bundesratsverordnung vom 22. April 1915 hat bekanntlich bestimmt, dass alle Rückstände aus öffentlichen Grundstücksauktionen (§ 10 Ziffer 3 des Gesetzes über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung), soweit sie am 1. Januar 1915 noch keine zwei Jahre rückständig waren, ihr Recht auf Befriedigung in Rangklasse 3 bis auf weiteres behalten. Die Verordnung soll nach der beabsichtigten Begründung den Steuergläubigern, also den Gemeinden, eine weitere Stundung ermöglichen und so den Grundstückeigentümern über die aus den Zeitverhältnissen erwachsene Zahlungsschwierigkeit hinweghelfen.

Es fragt sich aber, ob dieser Schritt des Bundesrats dem zweifellos bedrängten Grundbesitz eine wirkliche Hilfe bringt; die Frage dürfte auf Grund des Nachstehenden zu verneinen sein.

Gemäß § 10 Ziffer 4 des Zwangsversteigerungsgesetzes verlieren auch die Ansprüche auf wiederkehrende Leistungen — also Hypothekenzinsen usw. — nach Ablauf von zwei Jahren ihren Rang und kommen nach Rangverlust erst in der achten Klasse zur Hebung. Genau wie bei den Steuergläubigern wird auch der Hypothekengläubiger bei allem Wohlwollen gegenüber dem Grundstückeigentümer entgegengehalten, die Zwangsversteigerung des belasteten Grundstücks einzuleiten, ohne zwei Jahre Zinsrückstände aufgelauten sind, will er sich nicht der Gefahr aussetzen, dass ein unter Umständen beträchtlicher Teil seiner Zinsforderung in Klasse 9 rückt und damit in fast allen Fällen uneinbringlich wird.

Entschließt sich aber der betroffene Hypothekengläubiger wohl oder übel zu einer derartigen Massnahme, so macht das Ergebnis des Versteigerungstermins in vielen Fällen heftige Leidtragenden. Der Erstgenannte, durchwegs Besitzer der ersten oder zweiten Stelle, muss unter Aufbringung der erheblichen Kosten, Stempel und Umsatsteuer für seine Hypothek, die in normalen Zeiten fast mit Gewissheit herausgeholt würde, das Grundstück erstehen und sich damit sehr oft eine grosse Last aufbürden; und der Schuldner kann nicht verhindern, dass sich Hypothekenaussfälle ergeben, deren Höhe ihm für alle Zeiten ein Wiedereinkommen unmöglich machen wird.

Gewiss hat die Bundesratsverordnung vom 9. Dezember 1914 die krassesten Zwangsversteigerungsergebnisse auszumeren versucht, indem sie den Versteigerungsrichtern die Befugnis zur Versagung des Zuschlages zugesprochen hat, wenn das Meistbietende nicht zwei Drittel des Grundstückswertes erreicht, oder abgesehen von der Tatsache, dass der gemeine Wert, insbesondere der hiesigen Grundstücke — weil er nicht immer zu treffend ist — für die Beleihung nicht unbedingt massgebend ist, und schon aus dem ersten Hypothekenschnitt ein Drittel des Wertes ganz oder doch beinahe erreicht, wird die Anwendung dieser Bundesratsverordnung zugunsten der Beteiligten (nicht allein des Grundbesitzers) auch dadurch eingeschränkt, dass dem betreffenden Gläubiger ein Einspruchsrecht eingeräumt ist. Macht dieser glaubhaft, dass ihm die Versagung des Zuschlages einen unverhältnismässigen Nachteil bringen würde, so ist das Gericht nicht befugt, das Zwangsversteigerungsverfahren auszusetzen.

Wie soll sich nun der betreffende Gläubiger verhalten, wenn seinen Zinsen infolge Ablauf der zweijährigen Frist der Rangverlust droht? Erhöht er gegen die beantragte Versagung des Zuschlages unter Hinweis auf die ihm drohende Vermögensschädigung aus Zinsverlust Einspruch, so wird er in den meisten Fällen Ersterer des Grundstücks, an dem ihm unter den jetzigen Zeitverhältnissen nichts fehlt. Ist er aber damit einverstanden, dass das Verfahren auf mehrere Monate ausgesetzt wird, so muss er dann auf dem neuen Versteigerungstermin ihren Rang verlierenden Zinsen einbüssen. Da, falls der neue Termin zu keinem günstigeren Ergebnis, d. h. zur Abgabe eines den Zwei-Drittel-Wert überschreitenden Gebots, führt, immer wieder ein neuer Versteigerungstermin eingeleitet werden kann, ist es dem Gläubiger nicht zu empfehlen, dass er sich bei dem ersten Rangverluste Zinsen um erhebliche Beträge handelt.

Eine im Interesse des Hypothekengläubigers sowohl, als auch des Grundstückeigentümers liegende Abhilfe kann hier nur geschaffen werden, wenn der Bundesrat sich entschliesst, durch eine weitere Verordnung auch den nicht öffentlichen Grundstücksleihen aus § 10 Ziffer 3 des Zwangsversteigerungsgesetzes, soweit sie am 1. Januar 1915 noch keine zwei Jahre rückständig waren, den Rang in der Klasse 4 zu sichern.

*** Bankfeiertag am Pfingstsonntag.** Nachdem die Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers (Stempfevereinigung) beschlossen hat, dass der Pfingstsonntag neben sämtlichen Kassen für den Verkehr mit der Kundschaft, abgesehen von einem Wechseldienst für Wechselzahlungen, geschlossen bleiben, hat der Ausschuss des Vereins für die Interessen der Fondsbörse zu Berlin unter Berücksichtigung einer von der Leitung des Deutschen Bankbeamtenvereins an ihn gerichteten Bitte beschlossen, seinen Mitgliedern die gleiche Handhabung zu empfehlen.

*** Centralbank für Eisenbahnwerte in Berlin.** Die Gesellschaft teilt uns mit, dass sie die Eisenbahnwerte, die sie im Laufe des Jahres 1914 erworben hat, an den 1. Januar 1915 noch keine zwei Jahre rückständig waren, den Rang in der Klasse 4 zu sichern.

*** Deutsche Rück- und Mitversicherungsgesellschaft in Berlin.** In der Generalversammlung vom 22. April 1915 hat die Generalversammlung beschlossen, dass die Jahresabschlussrechnung für das Jahr 1914 nicht vorliegen (i. V. befragt die Dividende 8 pCt.). Besonders wird noch hervorgehoben, dass sich die Linien der von der Gesellschaft kontrollierten Bahnen, die die Gegend westlich von Budapest und nördlich von Platzen durchlaufen, von den bisherigen Kriegsschäden weit entfernt befinden.

*** Merckische Guano- und Phosphatwerke Akt.-Ges. in Hamburg.** Die Gesellschaft, deren Dividende 1913 von 2 pCt. zurückgegangen war, schliesst das Jahr 1914 mit einem Verlust von 121 750 M.; davon sind 120 000 M. aus den Rücklagen gedeckt, während 1750 M. als Verlust auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Rücklage enthält hiernach noch 300 000 M. Das schlechte Ergebnis wird bei der ungenügenden Preisentwicklung und bei der ungenügenden Kundschaft und einer wesentlichen Steigerung der Betriebskosten begründet. Auf Aussendungen wurden 115 000 M. abgeschrieben, wovon diese noch mit 92 525 M. zu Buche stehen. Die Vorstandsliste wurden mit 45 470 M. (3 178 207) aufgeführt, die

waltung in den geteilten Schadenserhalten ausserhalb vorgelegt zu haben. Daneben wurde eine besondere Kriegserverne von 100 000 M. (einschliesslich des Beschlusses der Generalversammlung vom 22. April 1915) für die nach dem Beschluss der Generalversammlung folgende Vertheilung festgesetzt: 25 000 M. (60 000) an die Reservefonds, 2000 M. (wie die Vorjahre) an die Besondere Reserve, 100 000 M. (18 300) an die Reserve für die junge Aktie, das sind 8 pCt. (30) auf die mit 1 185 000 M. eingezahlte Aktienkapital in den Aufschub der Aktie an Stelle eines verstorbenen Mitgliedes Kommerzienrat Herrn Bamberg gewählt.

*** Kölnische Unfallversicherungs-Akt.-Ges. in Köln.** In der Generalversammlung vom 22. April 1915 hat die Verwaltung mit, es sei schwer, in diesem Jahre über das Geschäft etwas im Voraus zu sagen. Man habe aber begründete Aussicht, dass sich das Geschäft nicht wesentlich schlechter gestalten werde als im Vorjahre. Den verminderten Prämienleistungen ständen sehr geringe Ausgaben gegenüber. Die Aussichten des Geschäfts und auch die der Zinsenzahlung der Hypotheken könnten nicht als schlecht angesehen werden.

*** Die Deutsche Lebensversicherungs-Akt.-Ges. in Arnim.** Akt.-Ges. in Arnim veröffentlicht über das Geschäftsjahr 1914 zunächst einen Vorbericht. Sie führt darin folgendes aus: Die „Arnimia“ hatte in der ersten Hälfte des Jahres 1914 steigende Erfolge zu verzeichnen; neu beantragt wurden Versicherungen über 21,3 Mill. M. Mit dem Ausbruch des Krieges stellte sich im Anwerbegebiet eine starke Rückbildung ein. Der Gesamtbestand erreichte Ende 1914 die Höhe von 37,55 Mill. M. (i. V. 27,23) Versicherungssumme. Die Kriegsergebnisse hielten sich in normalen Grenzen. Es waren bis Schluss des Jahres 462 Versicherungen mit 1,2 Mill. Mark angeschlossen worden, wovon 200 000 M. Kriegsergebnisse mit eingeschlossen hatte. Bei den übrigen Schadenfällen hat die Gesellschaft zunächst die volle Prämienreserve zur Auszahlung gebracht und sich vorbehalten, nach Friedensschluss und erfolgter Kriegsrechnung eine freiwillige Nachzahlung nach Massgabe der dann noch vorhandenen Kriegsdeckungsmittel zu leisten. Allen Versicherten hat die Gesellschaft auch noch nach Kriegsausbruch Gelegenheit gegeben, das Kriegsergebnis nachträglich gegen Extraprämien in die Versicherung einzuschliessen. Die von ihr angesammelten besonderen Kriegsdeckungsmittel dürften voraussichtlich ungekürzt auf das Jahr 1915 übertragen werden können. Der Prämien- und Zinsenginn gestaltete sich in jeder Hinsicht befriedigend. Die Dividende der letzten Jahre (1913 und 1914) im Vorjahre. Irgendwelche Verluste an Vermögensanlagen hat die Gesellschaft nicht erlitten. (Die Aktionäre erhielten für 1913 0,50 M. Dividende.)

*** Der Anker, Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien.** Bei der Generalversammlung in Wien 1914 sind 12 386 Pollicen über 68 154 493 Kr. Kapital und 180 334 Kr. Rente neu ausgestellt. Der Versicherungsbestand bezifferte sich am Ende des Jahres 1914 auf 91 516 Verträge mit 615 634 491 Kr. Kapital und 2 178 820 Kr. Rente. Die Einnahmen betrugen 36 576 665 Kr. Die Auszahlungen an die Versicherten ergaben an Versicherungssummen, Rückkäufen, Renten und Jubiläumrenten zusammen die Summe von 33 596 015 Kr. Der Geschäftsergebnis hat die Dividende der letzten Jahre (1913 und 1914) im Vorjahre. Irgendwelche Verluste an Vermögensanlagen hat die Gesellschaft nicht erlitten. (Die Aktionäre erhielten für 1913 0,50 M. Dividende.)

*** In der Generalversammlung der Eisenhüttenwerke in Düsseldorf.** In der Generalversammlung vom 22. April 1915 hat die Verwaltung mit, es sei schwer, in diesem Jahre über das Geschäft etwas im Voraus zu sagen. Man habe aber begründete Aussicht, dass sich das Geschäft nicht wesentlich schlechter gestalten werde als im Vorjahre. Den verminderten Prämienleistungen ständen sehr geringe Ausgaben gegenüber. Die Aussichten des Geschäfts und auch die der Zinsenzahlung der Hypotheken könnten nicht als schlecht angesehen werden.

*** Rheinmühlenwerke Mannheim.** Der Aufsichtsrat beschloss, eine Dividende von 2 pCt. in Vorschlag zu bringen. Im Vorjahre betrug die Dividende 6 pCt.

*** Maschinenbauanstalt Kirschner in Leipzig.** Die Anknüpfung der Verwaltung über den Geschäftsjahr 1914 ist in einer Stelle durch ein Versehen nicht ganz richtig wiedergegeben worden. Der betreffende Passus muss lauten: „Das Unternehmen wird wohl trotz aller Bemühungen wegen des mangelhaften Exportgeschäftes für die nächsten Jahre kaum dazu kommen können, seine Leistung voll auszunutzen.“

*** Bei der Allgemeinen Boden-Akt.-Ges. in Berlin** erhöht sich in 1914 der Verlustvortrag auf 1 171 130 M. auf 1 479 047 M. Die Einnahmen auf Grundstücksvermögen sind weiter zurückgegangen, nämlich von 29 185 M. auf 20 908 M. Die Rücklagen sind demnach ermässigt werden, sie belaufen sich auf 46 174 M. (46 179), das Zinsenerfordernis stieg von 221 901 M. auf 257 883 M., während für Provisionen nur 178 M. (43 134) aus dem Verkauf von Grundstücken zufließen konnten. Die Einnahmen aus dem Geschäftsjahr 1914 sind demnach ermässigt. Die Dividende der letzten Jahre (1913 und 1914) im Vorjahre. Irgendwelche Verluste an Vermögensanlagen hat die Gesellschaft nicht erlitten. (Die Aktionäre erhielten für 1913 0,50 M. Dividende.)

*** Merckische Guano- und Phosphatwerke Akt.-Ges. in Hamburg.** Die Gesellschaft, deren Dividende 1913 von 2 pCt. zurückgegangen war, schliesst das Jahr 1914 mit einem Verlust von 121 750 M.; davon sind 120 000 M. aus den Rücklagen gedeckt, während 1750 M. als Verlust auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Rücklage enthält hiernach noch 300 000 M. Das schlechte Ergebnis wird bei der ungenügenden Preisentwicklung und bei der ungenügenden Kundschaft und einer wesentlichen Steigerung der Betriebskosten begründet. Auf Aussendungen wurden 115 000 M. abgeschrieben, wovon diese noch mit 92 525 M. zu Buche stehen. Die Vorstandsliste wurden mit 45 470 M. (3 178 207) aufgeführt, die

Gläubiger sind von 1 975 554 M. auf 788 641 M. zurückgegangen. Die Erhöhung des Wertes des Krieges von 200 000 M. auf 307 620 M. geschah infolge der Anlage 1914 in Valencia errichteten Gesellschaft Hugo Brauner mit einem Kapital von 400 000 Personen. Infolge des Krieges wurde der Bezug von Rohmaterialien, so das Eisen, sehr erschwert. Die Gesellschaft ganz auf ihre Bestände angewiesen ist. Das Magneteschicht war nicht nur in Zufuhr und Ausfuhr unterbunden, sondern auch durch die Lähmung des Bergbaus sehr beeinträchtigt. Der inländische Bedarf nach Magneteschicht ist zwar gestiegen, doch beschränkt sich die Preisbelastung auf die nicht bereits früher abgeschlossenen Verträge, während Rohmaterialien aus Valencia ruht das Geschäft gröstenteils.

*** Büttenfabrik Erlangen Akt.-Ges. v. o. m. E. in Kränzel.** Der Bruttogewinn betrug im Jahre 1914 375 857 M. (i. V. 301 845). Die Abschreibungen wurden wie im Vorjahre auf im Mobilien auf 2 pCt. und auf Maschinen auf 15 pCt. insgesamt auf 31 478 M. (i. V. 28 000 M.) Extraberechnungen auf 23 500 M. (i. V. 20 000 M.) festgesetzt. Die Einkosten betrugen 201 139 Mark (200 807). In den Einkosten sind Taxationen und Gratifikationen für die Arbeiterklasse eingeschlossen. Zusätzlich 29 823 M. (27 245) Vorbericht sich ein Ueberschuss von 11 668 M. (11 023). Es wird vorgeschlagen, diesen wie folgt zu verwenden: 6 pCt. (12) Dividende auszuschütten, 4000 M. (4000) dem Aufsichtsrat zu zahlen, 3000 M. wie im Vorjahre gegen das Vorjahr 1913 000 Doll. und eine Nettoeinnahme von 1018 000 Doll. (mehr gegen das Vorjahr 257 000 Doll.). Die Bruttoberechnungen vom 1. Juli 1914 bis 31. März 1915 betragen 35 750 000 Doll. (gegen das Vorjahr 2 100 000 Doll.) und die Nettoeinnahmen 8 890 000 Doll. (mehr gegen das Vorjahr 437 000 Doll.).

*** Export über Holland.** Nach einer Mitteilung des britischen Gesandten an die Uebersetzungs-Gesellschaft im Haag werden die Exporte über Holland für den 1. März 1915 von den Neutralen bestellt und bezahlt sind, nur noch verschifft werden, wenn sie vor dem 15. Mai 1915 in Holland gewesen sind.

*** Der Ausweis der St. Louis und San Francisco-Linien** zeigt für den Monat März 1915 eine Bruttoberechnung von 3 350 000 Mark (i. V. 3 018 845). Die Abschreibungen wurden wie im Vorjahre auf im Mobilien auf 2 pCt. und auf Maschinen auf 15 pCt. insgesamt auf 31 478 M. (i. V. 28 000 M.) Extraberechnungen auf 23 500 M. (i. V. 20 000 M.) festgesetzt. Die Einkosten betrugen 201 139 Mark (200 807). In den Einkosten sind Taxationen und Gratifikationen für die Arbeiterklasse eingeschlossen. Zusätzlich 29 823 M. (27 245) Vorbericht sich ein Ueberschuss von 11 668 M. (11 023). Es wird vorgeschlagen, diesen wie folgt zu verwenden: 6 pCt. (12) Dividende auszuschütten, 4000 M. (4000) dem Aufsichtsrat zu zahlen, 3000 M. wie im Vorjahre gegen das Vorjahr 1913 000 Doll. und eine Nettoeinnahme von 1018 000 Doll. (mehr gegen das Vorjahr 257 000 Doll.). Die Bruttoberechnungen vom 1. Juli 1914 bis 31. März 1915 betragen 35 750 000 Doll. (gegen das Vorjahr 2 100 000 Doll.) und die Nettoeinnahmen 8 890 000 Doll. (mehr gegen das Vorjahr 437 000 Doll.).

BERLINER HANDELSREGISTER.

Eintragungen vom 17. und 18. Mal.

Abt. A. Kurt Kästner, Neuen Promenade 8. Inh. ist Km. Kurt Kästner in Berlin-Charlottenburg (Karlshorst), E. m. H. E. Kappler, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 73. Inh. ist Wegrosshändler Emil F. Kappler, ebenda. — Bencke & Co. Die Ges. ist aufgelöst. Inh. ist allein Max Gerson. — Julius M. W. W. Inh. ist Kaufmann Ludwig Beer in Wilmersdorf eingetragene. Die Prokura des Gottlieb Beer bleibt bestehen. — Johannes E. L. H. Am 1. 15 ist Km. Rudolf Tieck in Berlin-Steglitz eingetragene. Die Ges. ist aufgelöst.

Abt. B. Deutsche Holzvertriebs Akt.-Ges. Firma Max Petersen in Berlin-Lichterfelde (Karlshorst), E. m. H. E. Kappler, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 73. Inh. ist Wegrosshändler Emil F. Kappler, ebenda. — Bencke & Co. Die Ges. ist aufgelöst. Inh. ist allein Max Gerson. — Julius M. W. W. Inh. ist Kaufmann Ludwig Beer in Wilmersdorf eingetragene. Die Prokura des Gottlieb Beer bleibt bestehen. — Johannes E. L. H. Am 1. 15 ist Km. Rudolf Tieck in Berlin-Steglitz eingetragene. Die Ges. ist aufgelöst.

Abt. C. Deutsche Holzvertriebs Akt.-Ges. Firma Max Petersen in Berlin-Lichterfelde (Karlshorst), E. m. H. E. Kappler, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 73. Inh. ist Wegrosshändler Emil F. Kappler, ebenda. — Bencke & Co. Die Ges. ist aufgelöst. Inh. ist allein Max Gerson. — Julius M. W. W. Inh. ist Kaufmann Ludwig Beer in Wilmersdorf eingetragene. Die Prokura des Gottlieb Beer bleibt bestehen. — Johannes E. L. H. Am 1. 15 ist Km. Rudolf Tieck in Berlin-Steglitz eingetragene. Die Ges. ist aufgelöst.

KONKURSE UND ZAHLUNGSSTOCKUNGEN.

Berliner Konkurs. Der Konkurs des flüchtigen Bankiers G. Lillienfeld ist nunmehr nach Abhaltung des Schlusstermins beendet und aufgehoben. In der Masse liegen nach dem Bericht des Verwalters 8,42 pCt. an Guthaben und folgende Konkursmassen: 1. Einmalige Einzahlung von 100 000 M. in Berlin-Reinickendorf, Provinzialstrasse 57. 2. Einmalige Einzahlung von 100 000 M. in Berlin, Köpenicker Str. 154a. 3. Einmalige Einzahlung von 100 000 M. in Berlin, Köpenicker Str. 154a. 4. Einmalige Einzahlung von 100 000 M. in Berlin, Köpenicker Str. 154a. 5. Einmalige Einzahlung von 100 000 M. in Berlin, Köpenicker Str. 154a. 6. Einmalige Einzahlung von 100 000 M. in Berlin, Köpenicker Str. 154a. 7. Einmalige Einzahlung von 100 000 M. in Berlin, Köpenicker Str. 154a. 8. Einmalige Einzahlung von 100 000 M. in Berlin, Köpenicker Str. 154a. 9. Einmalige Einzahlung von 100 000 M. in Berlin, Köpenicker Str. 154a. 10. Einmalige Einzahlung von 100 000 M. in Berlin, Köpenicker Str. 154a.

Amerikanische Kabel-Telegramme.

New-York, 19. Mai. (Privat-Kabeltelegramm.)	19. 5. 18. 5.	19. 5. 18. 5.
Tendenz fl. Geld.	10 5/16	10 5/16
Geld 24 S. Standen	10 5/16	10 5/16
Gold 24 S. Standen	10 5/16	10 5/16
letzte Parität	10 5/16	10 5/16
do. Pari (Sicht)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (60Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (90Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (120Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (180Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (240Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (300Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (360Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (420Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (480Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (540Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (600Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (660Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (720Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (780Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (840Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (900Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (960Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1020Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1080Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1140Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1200Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1260Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1320Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1380Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1440Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1500Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1560Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1620Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1680Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1740Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1800Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1860Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1920Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (1980Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (2040Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (2100Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (2160Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (2220Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (2280Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (2340Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (2400Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (2460Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (2520Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (2580Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (2640Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (2700Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (2760Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (2820Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (2880Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (2940Tg.)	10 5/16	10 5/16
do. Pari (3000Tg.)	10 5/16	10 5/16

Krause Pianos

billig zur Miete

gebraucht von 6 Mark pro Monat an unter Anrechnung der Miete bei späterem Kauf. i. V. einbringung.

Krause, Ansbacher Strasse 1, Ecke Kurfürstendamm, Samstags von 12-2 geöffnet.

10000 Mr. Militärdrill

preiswert abzugeben

M. Schwarz, Hotel Fürstenthor, Zimmer 277.

Tennis Schläger

billig zur Miete

gebraucht von 6 Mark pro Monat an unter Anrechnung der Miete bei späterem Kauf. i. V. einbringung.

Krause, Ansbacher Strasse 1, Ecke Kurfürstendamm, Samstags von 12-2 geöffnet.

Neckarwerke Akt.-Ges., Esslingen.

Die neunte ordentliche Generalversammlung findet am Samstag, den 29. Mai 1915, vormittags 10 Uhr, in unserem Geschäftshause in Esslingen, Kaiserstrasse No. 5, statt, und laden wir die Herren Aktionäre hierzu ein.

Tagesordnung:

- Vorlage des Geschäftsberichts und Rechnungsabchlusses für das Jahr 1914.
- Genehmigung der Bilanz und Beschlusstasung über die Verteilung des Reineinkuns.
- Entlastung des Aufsichtsrats und des Vorstands.
- Wahl zum Aufsichtsrat und zu Verschiedenen.

Die Herren Aktionäre wollen behufs Teilnahme an der Generalversammlung ihre Aktien entweder an unserer Kasse oder bei der Geschäftswelle der Dresdner Bank in Berlin und Stuttgart oder bei dem Bankhaus J. Dreyfus & Co. in Frankfurt a. M. hinterlegen und die Hinterlegungsscheine spätestens 3 Tage vor der Generalversammlung bei uns einreichen.

Esslingen, den 7. Mai 1915.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats: Dr. Mattee.

Der Vorstand: P. L.

Julius Pintsch Aktiengesellschaft.

Unsere Aktionäre laden wir zu unserer Generalversammlung am Dienstag, den 11. Juni 1915, vormittags 11 Uhr, in den Sitzungssaal der Julius Pintsch Aktiengesellschaft, Berlin O., Andreasstrasse 71-73, ein.

Tagesordnung:

- Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats über das Geschäftsjahr 1914.
- Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
- Genehmigung der Bilanz und Beschlusstasung über die Verteilung des Reineinkuns.
- Wahl zum Aufsichtsrat und zu Verschiedenen.

Die Herren Aktionäre wollen behufs Teilnahme an der Generalversammlung ihre Aktien entweder an unserer Kasse oder bei der Geschäftswelle der Dresdner Bank in Berlin und Stuttgart oder bei dem Bankhaus J. Dreyfus & Co. in Frankfurt a. M. hinterlegen und die Hinterlegungsscheine spätestens 3 Tage vor der Generalversammlung bei uns einreichen.

Berlin, den 18. Mai 1915.

Julius Pintsch Aktiengesellschaft.

Der Vorstand: A. Pintsch.